

Angst vor dem großen Sterben

Brand: Der Sportfischerverein engagiert sich für den Bestand in Bega und Werre. Die Arbeit von Jahren könnte zerstört worden sein

Bad Salzuflen (Rei). Axel Straube angelt seit 40 Jahren. „Aber so etwas habe ich noch nicht erlebt.“ Der Gewässerwart des Sportfischervereins Bad Salzuflen von 1939 (SFV) war bereits am Morgen nach Ausbruch des Großfeuers in einer Doppelhalle am Schötmaraner Bahnhof an der Bega. Was er sah, lässt ihn Schlimmes befürchten: „Viel Löschschaum und viele tote Fische.“

Er sagt aber auch: „Noch steht nicht genau fest, wie lang die betroffene Strecke an Bega und Werre ist. Auch weiß noch niemand, was zusammen mit dem Löschschaum in den Fluss geschwemmt worden ist. Die Befürchtung ist jedoch exorbitant, dass das komplette Leben auf mindestens einer Teilstrecke zerstört worden ist.“

Der SFV-Gewässerwart hat das Fischen auf dem betroffenen Teilstück, an dem die rund 300 Mitglieder des Vereins angeln dürfen, komplett gesperrt. Das ist der Bereich ab der Halle an der Ladestraße in Schötmar bis zur Stadtgrenze zu Herford – unterhalb der Autobahnbrücke über der Werre. „Wir wissen ja nicht, was die Fische seit Samstagabend aufgenommen haben.“

Das ist auch eine der Fragen, die die Angler besonders bewegt. „Wir verstehen uns als Naturschützer, betreuen ein aufwendiges Krebsprojekt in Schötmar in Höhe der Brandstelle oder Eigenbrutvermehrungsprogramme für die Bachforelle und die Äsche. So brutal es sich vielleicht anhört: Wir wären fast froh, wenn die Fische und Bodenlebewesen ‚nur‘ durch den Löschschaum erstickt worden wären. Diesen Verlust wieder aufzubauen, würde drei bis vier Jahre dauern.“

Schadenersatz bemisst sich nach Fischertrag

Sollten Bega und Werre durch das Einleiten von giftigen Stoffen aus der Halle darüber hinaus kontaminiert worden sein, müssten die Gewässer vor einem Wiederaufbau des Tierbestandes erst aufwendig entgiftet werden. Und das würde deutlich länger dauern.“

Konkrete Aufschlüsse über das Schadensbild erhofft sich Straube ab Anfang kommenden Woche, wenn ein Bielefelder Biologenteam um Dr. Andreas Hoffmann Untersu-

chungen und Probebefischungen an Bega und Werre vornimmt (die LZ berichtete). „Wir befinden uns im ständigen Austausch und werden nächste Woche auch dabei sein“, so Straube. Auch mit der Stadt steht der Sportfischerverein in Kontakt. Für deren Mitarbeiter hat Gewässerwart Straube ein lobendes Wort parat: „Die waren gleich am Sonntagmorgen präsent und haben ebenfalls Proben entnommen.“

Sobald der genaue Schaden an dem Fischbestand in Bega und Werre feststeht, stellt sich laut Straube eine weitere Frage: die nach dem Schadenersatz. „Es soll ja Brandstiftung gewesen sein. Ich denke, das dürfte ein schwieriger Versicherungsfall werden.“ Für den Schadenersatz spiele der Fischertrag pro Hektar die wichtigste Rolle. Dieser würde im aktuellen Fall an einer nicht von dem Großbrand betroffenen nahen Stelle, zum Beispiel an der Königsbrücke in Schötmar, gemessen. Aber soweit ist es noch nicht. „Erst einmal muss genau untersucht werden, was in den Fluss geraten und was alles angerichtet worden ist“, sagt Axel Straube.